

Provinz Westphalen.

Regierungs-Bezirk Münster.

Kreis Lüdinghausen



Nach ein. Original-Aufnahme ausgef. v. Winkelmann u. Söhne.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

CAPPENBERG.

CAPPENBERG.

PROVINZ WESTPHALEN. — REGIERUNGS-BEZIRK MÜNSTER. — KREIS LÜDINGHAUSEN.

Cappenberg soll bereits zu Karl's des Grossen und Bischof Ludger's Zeit bewohnt und eine altsächsische Veste gewesen sein. Jedenfalls wird der alte Haupthof Cappenberg schon in den Urkunden des zwölften Jahrhunderts erwähnt. Dass die Besitzer dieses, nachdem an sie, als Grafen sich eine grosse Lehns- und Dienst-Mannschaft angeschlossen hatte, eine Burg erbauten und diesen Ort wegen seiner vortheilhaften von drei Seiten ganz abschüssigen Lage zu ihrer Burg ausersahen, war natürlich, denn er ragte über die ganze weite Gegend hervor. Der Zeitpunkt der Erbauung lässt sich nicht feststellen, nur aus der Mitte des neunten Jahrhunderts erwähnen die Chroniken, dass der Herzog Ludolf den Sitz seiner Herrschaft in Cappenberg gehabt habe. Erst mit dem Anfang des zwölften Jahrhunderts tritt jene Burg mit der sie beherrschenden mächtigen und hochangesehenen Familie der Grafen von Cappenberg aus dem Dunkel der Geschichte hervor.

Die Jugend des letzten Grafen von Cappenberg, des Grafen Gottfried, fällt in die Zeit der wirrsten Drangsale, in den Sturm bürgerlicher Zwietracht, welche zu Anfang des zwölften Jahrhunderts in Deutschland herrschten. Diese Erlebnisse, welche nah an den Jüngling herantraten, übten einen tiefen Eindruck auf dessen Gemüth. Der junge Graf war überall bemüht Frieden zu stiften, Recht und Gerechtigkeit zu üben, doch konnte dies nicht verhindern, dass er mit in die Kriegsläufe verwickelt wurde. Das Beispiel des heiligen Norbert liess in ihm den Entschluss reifen, freiwilliger Armuth sich zu unterziehen, einen Theil seines grossen Besitzthums, ja die stolze Burg Cappenberg selbst in ein Kloster zu verwandeln. Den Widerspruch seiner Geschwister Judith und Otto besiegte Graf Norbert, der im Frühling des Jahres 1122 zum Besuch nach Cappenberg kam. An Schmähungen und Auflehnungen der hörigen Leute, Lehns- und Dienstmannen wegen dieses Entschlusses fehlte es natürlich nicht. Selbst den Widerspruch des Bischofs Dietrich wussten die Brüder zu beschwichtigen, so dass dieser auf freundliche Mahnung des Erzbischofs von Cöln sich willig finden liess, zur Weihe des Klosters selbst zu erscheinen. Auch gerieth Graf Gottfried mit seinem Schwiegervater den Grafen Friedrich von Arnsberg wegen dieser Stiftung in einen lang dauernden Zwist, bis letzterer sich durch das immer wachsende Ansehen Gottfried's und das Aufblühen des Klosters veranlasst fand, kurz vor seinem Tode mit ihm sich zu versöhnen. Gottfried

widmete sich mit grösster Emsigkeit dem geistigen Leben, auf Norbert's Wunsch reiste er nach Prämonstrat in Frankreich, dem Normalkloster des Ordens. Hier weilte er ein ganzes Jahr und kehrte demnächst nach Cappenberg zur ruhigen Fortsetzung klösterlichen Lebens zurück.

Nachdem Norbert zum Erzbischof von Magdeburg erwählt worden war, lud er den Grafen Gottfried, an dem er stets mit inniger Liebe hing, zu einem Besuch dahin ein. In Magdeburg angekommen fühlte sich Gottfried krank, schlug bald seinen Rückweg über Illenstadt in der Wetterau, einer von ihm und Otto aus ihren Gütern gestifteten Norbertiner-Anstalt, ein und erlag daselbst einem hitzigen Fieber.

Die neue Stiftung zu Cappenberg aber blühte nach Gottfrieds Tode immer herrlicher und es gingen aus ihr treue und grosse Diener des Evangeliums und würdige Kirchenfürsten hervor. In den ersten drei Jahrhunderten nach der Gründung war Cappenberg eine Anstalt, welche dem ersten Zwecke der Stiftung völlig entsprach und zur Ausbreitung der Religion sowohl, als aller Wissenschaft und insbesondere zur Ausbildung junger Geistlichen und Lehrer durchgreifend mitwirkte. Auch die schönen Künste fanden allmählig ihre Pflege. Mitten auf der Burg erhob sich in Kreuzesform die neue Kirche in edlen byzantinischen Formen, geschmückt mit herrlichen Gemälden berühmter Meister. Mit der Blüthe der Kunst hatte aber auch der Glanz des Klosters seinen Gipfelpunkt erreicht. Verschiedene Ursachen wirkten gemeinschaftlich auf den immer fortschreitenden Verfall. Schon der Kurfürst Max Franz hatte die Absicht Cappenberg aufzuheben, aber erst durch den Reichs-Deputations-Hauptschluss von 1803 ward es secularisirt und Königlich-Preussische Domaine. Nach 700 Jahren sollte der ahnungsvolle Wunsch des streitbaren Grafen Friedrich von Arnsberg in Erfüllung gehen, dass nicht der Mönch diese feste Burg und Warte der Westphälischen Lande besitze, sondern ein ehrenfester Ritter dort zum Schutze des Vaterlandes walte. Denn der edelste der Ritter neuerer Zeit, der Reichsfreiherr vom und zum Stein, erwarb sie als Eigenthum und beschloss daselbst sein thatenreiches Leben.

Gleich nach der Erwerbung beschäftigte er sich mit Herstellung des im Anfang des vorigen Jahrhunderts als Probstei erbauten, im Innern aber seit Aufhebung des Klosters völlig verwahrlosten und ganz verfallenen Schlosses. Besondere Freude fand er auch in weit vorgerückten Jahren noch an der Waldkultur, für die sprichwörtlich „die rothe

Erde“ so ganz besonders geeignet ist. Von hier aus geschah es auch, dass er in seiner Musse das schöne Unternehmen der Sammlung der Quellen deutscher Geschichte förderte.

Die Erwerbung geschah im Tausch gegen die Herrschaft Birnbaum im Grossherzogthum Posen und ward vergrössert durch Hinzufügung des Klosters Scheda im Kreise Hamm. Zufolge gerichtlich bestätigter Disposition des Freiherrn vom und zum Stein vom 21. November 1825 wurde das Gut Cappenberg nebst allen Pertinentien zu Gunsten seiner beiden Töchter und der in seinem Testament eventuell berufenen Fidei-Commiss-Folger für eine auf immer mit einem fidei-commissarischen Bande belegte unzertrennliche und unveräusserliche Vermögensmasse erklärt, welche jedesmal auf das vom Vater bestimmte einzige Subjekt und dessen eheliche Descendenz vererbt wird.

Endlich sind durch Allerhöchste Urkunde vom 23. August 1826 diese Rittergüter, die ehemalige reichsfreie Probstei Cappenberg und das ehemalige Kloster-Amt Scheda nebst Zubehör, auf so lange, als sie einen Bestandtheil des Freiherrn vom Stein'schen Familien-Fidei-Commisses ausmachen werden und dasselbe sich in dem ungetheilten Besitze nur eines einzigen Besitzers befinden wird, zu einer Herrschaft unter dem Namen Cappenberg-Scheda erhoben, mit dem Vorrechte, dass ihr jedesmaliger Besitzer, dafern derselbe zur ehelichen männlichen Nachkommenschaft der beiden Töchter des Reichsfreiherrn Heinrich Friedrich Karl vom und zum Stein (Henriette Louise, verehelichte Reichsgräfin von Giech, gestorben 1855, und Therese Mariane Magdalene, verehelichte Gräfin von Kielmansegge) und zu einem deutschen altadeligen Geschlechte gehören wird, berechtigt und befugt sein soll, auf den für die Provinz Westphalen im Gesetz vom 27. März 1824 angeordneten Provinzial-Landtagen im ersten Stande mit Führung einer Viril-Stimme Sitz zu nehmen. — Im Jahre 1831 vererbte die Herrschaft auf die Gräfin Therese von Kielmansegge, geborne Freiin vom Stein, deren Gemahl der Reichsgraf Ludwig Friedrich Georg, geboren den 27. Juli 1798, Erbherr auf Gültzow, Collow und Hasenthal, Ritter des St. Johanniter-Ordens, Landrath des Herzogthums Lauenburg, Mitglied des Königlich Preussischen Herrenhauses auf Lebenszeit, zufolge der Allerhöchsten Bestimmung und gesetzlichen Vorschriften zur Führung der Viril-Stimme so lange berechtigt ist, als seine Ehegattin die Herrschaft besitzt.